

Das Leben im Bild

Nr. 44

1932

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat



Dem Gedächtnis der von uns Geschiedenen

Als eigenartige Form der Erinnerung haben sich noch heute in Süddeutschland die Totenbretter erhalten, die an Kirchen und Friedhöfen aufgestellt werden. Der Brauch rührt daher, daß in früheren Zeiten die Toten auf solchen Brettern zum Friedhof getragen wurden

Bildumschau

Links: Gedächtnisfeier der Deutschen Kolonial-Gesellschaft am Ehrenmal der Reichshauptstadt. — Die 50-Jahrfeier der Deutschen Kolonial-Gesellschaft brachte machtvolle Kundgebungen für den kolonialen Gedanken und bewies, daß das Verständnis für die Notwendigkeit deutscher Kolonien im deutschen Volke nicht erkaltet ist. — Generalkonstant Ritter von Epp (1) spricht am Ehrenmal, neben ihm der Vorsitzende des Bundes Gouverneur a. D. Dr. Schnee (2) R.

Totenehrung



Der Verlust der „Klöbe“ hat nicht nur an der Wasserfront, sondern im ganzen deutschen Volke so tiefen Eindruck hinterlassen, daß eine „Volksbende Klöbe“ für Schaffung des Grundhockes für ein neues Schulschiff veranstaltet wurde. — General von Hammerstein sowie die Admirale von Schröder und Behne bei einer Werberveranstaltung für die Spende Atlantic



Bei der Reichstagung heimattreuer Oberschlesier in Reuthen fand am Denkmal der gefallenen Selbstschutzkämpfer eine Gedächtnisfeier statt S.B.D.

Treu dem Reich



Um Vaterstaaten für deutsche Soldatenfriedhöfe jenseits der Grenzen bemüht sich seit längerer Zeit der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. So übernahm den deutschen Soldatenfriedhof Cauchy nahe bei Cambrai der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband zum Gedenken der gefallenen 30000 Verbandsbrüder. — Die Aufnahme zeigt das wiederhergestellte Denkmal mit dem Sammelgrab



Deutsch-österreichische Anschlußkundgebung in Linz an der Donau. Ueber 2000 deutsche und österreichische Burschenschaftler versammelten sich vor dem neuen „Anschluß-Turm“ bei Linz zu einer mächtigen Kundgebung für den Vereinigungswillen Oesterreichs mit dem Deutschen Reich. Gleichzeitig wurde der alte Wachturm, der als Sinnbild des Anschluß-Gedankens ausgebaut wurde, feierlich geweiht; er trägt die Inschrift: Ein Volk, ein Reich. — Oben: Während der Feier; rechts: der neue Turm S., S.B.D.





Ein altes Berliner Patrizierhaus wird Museum. Märktischer Kamin aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Ernster-Haus, dem letzten aus der sriederizianischen Blütezeit stammenden altberliner Haus, das jetzt dem märktischen Museum zugehört

Im Sinne aller Überlieferung

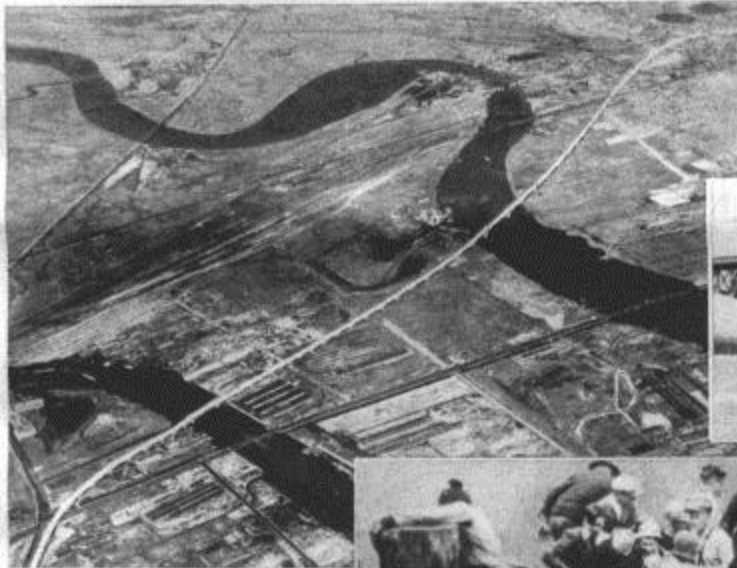
Im Oval: Losprechung von Lehrlingen der Fleischerinnung, die noch heute in feierlicher, alt überlieferter Form vollzogen wird. — Der Obermeister mit der Amtsleiter verpflichtet durch Handschlag den neuen Gesellen vor der alten Lade, die die Innungsdokumente enthält. Als besondere Auszeichnung erhält hier der Geselle einen Ehrenstab



Kommerzienrat Josef Kaiser, der in 50jähriger Arbeit aus einem rheinischen „Kassendirektor“ eine Welt-Handelsorganisation entwickelt hat, vollendete am 20. Oktober sein 70. Lebensjahr



Der Däne Helmer Rosing, der in Genf schon jetzt die Danziger Angelegenheiten bearbeitet, wurde zum einstweiligen Böllerbundskommissar für Danzig bestimmt



Die erste Automobil-Hochstraße vor ihrer Vollendung. Sie verbindet die Vorstadt New-Yorks, Jersey-City, über etwa 21 Kilometer mit Newark und ist über zwei Klüfte und über wichtige Industrie-Gebiete als Hochstraße geführt. 40 Millionen Dollar soll die neue Straße gekostet haben; allein 20 Millionen entfallen davon auf den Brückenbau. — Flugzeugaufnahme der als ein weisses Band sich durch die Landschaft schlängelnden Hochstraße. Rechts eingeschoben ein Ausschnitt der Hochstraße selbst im Stadtbereich von New-Jersey bei der Überbrückung des Flusses

Sine alte Brücke stürzt — eine neue entsteht

Nicht so schlimm, wie es aussieht. Bei einem Brückeneinsturz in Sydney, Australien, verursacht durch das Anprallen eines Dampfers an die Anlegebrücke, hielt ein geistesgegenwärtiger Photograph den Augenblick des Zusammenbruchs im Bilde fest. Jedoch gab es nur leichte Verletzungen, und alle Betroffenen wurden gerettet

Atlantic



IM DEUTSCHEN VOLKE

Wie sah unser Reichstag in den vergangenen 60 Jahren aus?

Jahr	Zentrum	Rechts	Natur	Links					
1	58	1824	47	120	92				
9	91	1824	50	152	54				
12	93	1824	39	127	78				
9	93	1828	29	98	115				
12	98	1881	114	45	77				
24	99	1884	74	51	106				
11	98	1882	32	99	122				
35	106	1890	76	42	98				
44	96	1893	48	53	116				
56	102	1898	50	47	92				
81	100	1903	36	50	81				
43	105	1902	49	56	83				
110	90	1912	42	45	57				
103	22	71	18	1919	74	22	42	—	
113	81	2	69	20	1920	45	62	66	—
100	—	62	65	16	1924	28	44	106	32
131	—	45	69	19	1924	32	51	103	14
152	—	54	61	17	1928	25	45	78	12
143	—	77	68	19	1930	14	30	41	107
133	—	89	75	22	1939	—	7	37	229

Im Zeichen der Wahl

Oben: Eine interessante Statistik, wie sie nur in Deutschland mit seinen vielen Parteien möglich ist. Die Verschiebung der Abgeordnetenzahl kommt deutlich zum Ausdruck.

Unten: Wahlenversammlung in Amerika. Eine gut gelungene Aufnahme von einer amerikanischen Versammlung vor der Präsidentschaftswahl, bei der der Kandidat der Demokraten, der Gouverneur Roosevelt, zu den Wählern sprach. Derartiges sind wir in Deutschland doch noch nicht gewöhnt.

Bergfahrt nach Marokko

Wir veröffentlichen hier einen Artikel Gustl Kräner's (Traunstein), der an der Expedition nach dem Hohen Atlas teilnahm. Die bayerischen Bergsteiger hatten sich zum Ziele gesetzt, einige neue „alpin“ schöne Anstiege und Berge zu finden. Die Expedition konnte eine Reihe von Erstlingsanstiegen auf die Viertausender dieses afrikanischen Gebirges buchen. Über diese Reise von jungen Bergsteigern, die die ganze Fahrt mit unbegreiflich geringen Mitteln ausführten, schreibt Gustl Kräner:



Mit schwergepacktem Fahrrad fuhren wir von München ab. Unsere Reiseroute ging über Süddeutschland, Schweiz, Südfrankreich und einen Teil Spaniens. Notwendigster Grundsatz war: Sparen! Die Parole aber lautet: Trotzdem aber alles sehen, viel erleben! Freiquartiere in Heustadeln, Straßengräben und Felshöhlen waren an der „Nachordnung“. Trotz allem kamen wir hinunter zu den Bergen des Hohen Atlas. Daß wir mit unserer „alpinen“ Kleidung, mit riesigen Rucksäcken und schwer benagelten Schuhen in den alten Araberstädten überall größte Verwunderung erregten und sogar die Behörden unseren seltenen „Aufzug“ nicht ohne weiteres manchmal begriffen, brauche ich nicht besonders zu betonen. In den Siedlungen gab's regelrecht einen Auflauf, wenn wir vier Bergsteiger, Andreas Hedmair (Bayerisch Zell), die Brüder Arwed und Fedor Möhn (München) und ich (Traunstein), in den Straßen und Wäldern auftauchten.

Es ist ein ödes Felsenland, das wir durchstreiften. Eine äußerst karge Vegetation gewährt dem armen Atlasbewohner gerade noch das dürftigste zum Leben. Eine Flora wie in unseren Alpen gibt es nicht; so arm die Arten der Flora dort sind, so sparsam sind auch die Farben. Die Berge sind unwirtlich und weisen steppenhaften Charakter auf. Wir finden trotz der Höhe von viertausend Meter weder Schnee noch Eis vor. Erbärmlich brannte die Sonne auf uns nieder, als wir zur höchsten Erhebung, zum Djebel Toubkals (4226 Meter) anstiegen. In die Öde dieser Landschaft brachten malerische Araberkarawanen, die mit Kind und Habe mühsam durch die heiße Steinwüste zogen, willkommene Abwechslung. Bis weit über die 3000-Meter-Grenze ziehen diese Karawanen hinaus, um über die schmalen Pässe abzustiegen gegen Süden in die Tafel- und Dünenlandschaften der Sahara. Von diesen umherziehenden Stämmen erfuhren wir größtenteils auch die Namen der Berge, denn auf unserer

Araber erklären den bayerischen Bergsteigern die nicht auf der Karte verzeichneten Gipfel des Hohen Atlas

Kletterei an der Ostflanke des Djebel Angharas N. Jakkoua (4040 Meter)



Auf einem Grat am Südostgrad des Djebel Angharas N. Jakkoua

Links: An der Nordwestflanke des Djebel Toubkals (4226 Meter), des höchsten Berges des Hohen Atlas

vom Marokkanischen Alpenklub erhaltenen Karte war an diesen Stellen noch nichts eingezeichnet. Neugierig musterten uns diese umherziehenden wilden, dunklen Gesellen, die uns meistens durch Handhochheben grüßten; wir erwiderten lachend ihren Gruß.

Wir eilen weiter! Über Schutt- und Geröllfelder gewinnen wir eine hohe Grat- und Gipfelkante, die wir im hurtigen Ansturm in stotter Kletterei überwinden. Doch ohne vorhergegangene Akklimatisierung (die kurze Aufenthalts-Erlaubnis ließ dies nicht zu) erfordern solche Bergfahrten zäheste Ausdauer und Überwindung vieler körperlicher Beschwerden. Leichtes Fieber und arger Durchfall waren an der Tagesordnung. Wie wir uns oft die letzten Meter zum Gipfel schleppten, läßt sich mit wenigen Worten nicht sagen. — Sinnen wir fast restlos erledigt im sahlgrauen Schutt, da rauschte über uns plötzlich ein Schatten hinweg: ein riesiger Adler zog 30 Meter über uns seine Kreise. Mein Freund Hedmair aber ließ sich nicht verblüffen und rief ihm in seinem bayerischen Humor hinauf: „Bist a weng z' früh dran, wir sind noch soane Leichen!“ Außer diesem Adler sahen wir nur noch Steinböcke; Wemsen und dergleichen gab es nicht. Nur unter den größten



Nach Beendigung der Bergfahrten tat bei der oft un-erträglichste eine gründliche Wäsche immer besonders gut

Willensäußerungen erreichten wir den Gipfel des Toubkals, doch waren wir aber auf diesem Viertausender so erschöpft, daß wir erst nach mehrstündiger Gipfelrast die eigenartigen interessanten Ausblicke in uns aufnehmen konnten. Nichts wie öde, wüßige, niedere Bergrücken verlieren sich am fernen Horizont in der Wüste. In hellen, zarten, fast süßlichen Farben vermischt sich der milchige Horizont im blauen Dunst. Nur die Felsen der umliegenden Berge stehen braun, rot, grüngelb, teils sogar schwarz gegen den blauen Himmel. Ein Bild voller Trostlosigkeit! — War manch nette Fahrten gelangen uns, doch nicht jede war so anstrengend wie die Toubkalfahrt. Mehrere Gipfel überschritten wir, die uns den Namen nach unbekannt waren. Unsere Höhenmesser zeigten Punkt 4030 bis 4100 Meter an.

Ein Wasserwümpel im öden Steppenland zwischen Marrakech und Koni



RECKENKÄMPFE IM WALDE

VON HUBERTUS

Oktobernacht im Teutoburger Wald. Mit silbernem Glanz wölbt sich der Sternenhimmel über den Kronen der Bäume, zwischen deren Stämmen noch tiefes Dunkel liegt. Durch alte Laub- und Nadelholzbefände geht der Weg. Ein Nachtraubvogel streicht mit unhörbarem Schwingenschlag lautlos über uns weg. Die schwarzen Schatten schlanker Wacholdersträucher, die sacht im

legt sich weit über den Nacken zurück, und dem dampfenden Weisse entringt sich, allmählich zu gewaltiger Stärke anschwellend, dann wieder sacht verhaltend der markerschütternde Urlaut des Brunstschreies. Nun verharrt er eine Zeitlang unbeweglich, ebenso das Rudel; dann röhrt er von neuem, und in dem dröhnenden Ruf zittert die ganze Gewalt der in ihrer Tiefe

aufgewühlten Leidenschaft. Tiefe Stille, als hielte die Natur auf Augenblicke den Atem an; auch die auf der Blöße stehenden schwächeren Hirsche verschweigen . . .

Da antwortet vom jenseitigen Waldsaum ein lang nachhaltender eherner Schrei. Mit gehobenen Köpfen und steilen Lauschern äugt das Mutterwild regungslos gegen die schwarzen Fichten, aus denen das Brechen durrer Äste vernehmbar wird. Ein dunkler Körper schiebt sich heran, und aus dem Dunst taucht das mächtige Haupt eines anderen starken Geweihträgers auf, dessen weiße Kronenenden wie Kerzen leuchten. Das Rudel drängt sich dichter zusammen; auch die wenigen Tiere, die zu äßen



Nachtwind schwanken, tauchen auf und gleiten vorüber. Hoch aus der dunklen Luft kommt halb verweht das Rufen ziehender Wildgänse. Da stockt jäh der Fuß: — noch aus weiter Ferne und undeutlich und verschwommen, aber doch unbertennbar für jeden, der es einmal gehört hat, dringt das Röhren mehrerer Hirsche an unser Ohr. Je mehr wir uns der mit spärlichen Erlen- und Winsterbüschen bestandenen Blöße nähern, die ein wasserreicher, eilig wandernder Bach durchzieht, desto scharfer heben sich die einzelnen Stimmen voneinander ab, von dem quarrenden Schreien der „Schneider“ bis zu den tiefen Orgeltönen der alten Hirsche. Vor allem ein dröhnender Bass, dessen Grundgewalt kein anderer erreicht, kennzeichnet den starken Blashirsch.

Noch herrscht das Dunkel; doch die Sterne verlieren schon ihren funkelnden Glanz, und im Osten, über den dichtbewaldeten Kreidkluppen der Weserberge, erwacht das Frührot. Aus den wogenden Nebelschleiern, die über der Niederung lagern, dröhnt, bald näher, bald ferner, das Röhren der Hirsche, bald trohig und herausfordernd, bald klagend, dumpf und verhalten. Allmählich wird es heller. Der Wind frischt auf und reißt lange Feheln aus den grauen Schwaden, die auf- und niederstuten, um endlich über den Baumkronen zu zerflattern. Und nun erschließt sich den Blicken ein Bild von zauberhafter Schönheit.

Auf der weiten Blöße, deren Boden noch immer ein zarter Dunst bedeckt, werden Rudel von Mutterwild und eine Anzahl einzeln stehender Hirsche sichtbar. Wenige hundert Schritte vom Waldrand steht ein Bierzehnender bei seinem Rudel; der schwarzbraune, zottige Kragen und die dunklen, massigen Stangen des Kronengeweihs, die sich scharf umrissen gegen den sahlen Himmel abheben, kennzeichnen den alten, starken Hirsch, den Herrn des Brunstplans. Jetzt hebt er das Haupt; das wuchtige Geweih

begonnen, stehen jetzt ohne Bewegung. Langsam, mit funkelnden Lichtern, zieht der Bierzehnender dem Nebenbuhler laut röhrend entgegen. Nun verhoffen beide und schreien von neuem drohend und herausfordernd; breite Ströme rauchenden Atems zerfließen in der kalten Frühlust. Bis auf wenige Schritte haben sich die Gegner einander genähert, da senkt der verhaßte Eindringling blühschnell das Haupt — und mit krachendem Stoß fahren die Geweihe ineinander. Tief bohren sich die Schalen der stählernen Hinterläufe mit stemmender Wucht in den aufgewühlten, schwankenden Grund; in raschem Wirbel drehen sich die Kämpfer umeinander, jeder sucht dem anderen die Seite abzugewinnen, um ihn mit den todbringenden, nadelspitzen Augsprossen in der Flanke zu forkeln. Lange schwankt der Kampf; gewaltige Kräfte, durch Eifersucht und Leidenschaft beflügelt und verdoppelt, ringen miteinander. Dumpf leuchend, mit starren Lichtern, brechen beide unter dem ungeheuren Druck in die Knie, um sich rudartig wieder zu erheben. Doch jetzt gewinnt der Blashirsch Boden gegen den Feind. Der weicht, löst sich mit lehter Anstrengung vom Gegner, schnell auf den Hinterläufen herum und sucht in langen, stürzenden Fluchten das Weiße. Eine kurze Strecke folgt ihm der Sieger, wieder dröhnt sein wilder Kampf Ruf aus vollem Hals in den Morgen hinein; dann kehrt er trollend zu dem neu erlängten Rudel zurück . . .

Inzwischen ist es heller Tag geworden, über den Bergen im Osten geht die Sonne auf. Langsam zieht das Wild zu Holze und verschwindet nach und nach in den schützenden Dickungen. Noch tönt hier und dort vereinzelt Röhren, dann wird es still. In bunten Farben glänzt der herbstliche Wald in der Sonne, und über die weite, einsame Fläche breitet sich das Schweigen des frischen, leuchtenden Oktobertages.



„Ein armer, stellungloser Akrobat bittet um eine kleine Gabe!“

MACHT DER GEWOHNHEIT

Unten: Ein Holzhacker schneidet sich die Zigarrenspitze ab



Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a-a-a-a-b-b-e-e-i-i-k-k-l-l-m-m-n-n-r-r-s-s-t-t-u-u sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzutorden, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben:

1. Moderner Tanz,
2. Feldherr König Davids,
3. Stadt in Weichselnland,
4. iberischer Ureinwohner Spaniens,
5. frommer Bührer.

Schlau „Mutti, heute hat mir der Ledertran besser geschmeckt.“ — „Ist ja sehr nett. Wie kommt denn das so plötzlich?“ — „Ich habe keinen Pfeffer gefunden, und da habe ich eine Wafel genommen.“ 233

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Jena, 4. Star, 7. Ober, 8. Pöse, 9. Otter, 11. Ute, 13. Star, 15. Real, 17. Chor, 19. Fied, 21. Ato, 22. Enten, 24. Obin, 25. Woge, 26. Rune, 27. Etat. Senkrecht: 1. Jonas, 2. nes, 3. Artur, 4. Speer, 5. Tor, 6. Neval, 10. Stahl, 12. Nasen, 14. Udo, 16. Ell, 17. Chlor, 18. Rinne, 19. Goewe, 20. Debet, 22. ein, 23. Rot.

Silberwörterrätsel: 1. Dynamit, 2. Europa, 3. Spinat, 4. Wärfel, 5. Affen, 6. Niederwald, 7. Nitrat, 8. Elias, 9. Sent, 10. Eide, 11. Deborah, 12. Ell, 13. Eins, 14. Saratow, 16. Tagore.

„Des Mannes edelste Weibe ist die Tat“ (Goethe).
Etat-Aufgabe: Vorhand hat: Grün Daus, 9, 8, 7 (Vil Ah, 9, 8, 7), Rot Ober (Herz Dame), Schellen 10, Ober, 9, 8, 7 (Raro 10, Dame, 9, 8, 7).
 1. Stich: A. Schellen 10 (Raro 10), B. Schellen Daus (Raro Ah), C. Eichel 10 (Kreuz 10).
 2. Stich: C. Eichel 7 (Kreuz 7), A. Rot Ober (Herz Dame), B. übernimmt. Die Gegner machen noch einen Stich: Rot 10 (Herz 10), Rot Daus (Herz Ah), Grün Daus (Vil Ah) und haben 63 Punkte.

Besuchskartenrätsel

Herm. Mattiffer
Gelle

Welchen Beruf hat dieser Herr? 270

Silberwörterrätsel Aus den Silben: a-ab-be-bo-brei-brief-del-del-den-e-ein-em-er-erb-eu-feimt-ge-glad-hei-hir-ll-in-la-lib-to-lud-la-lau-lauf-lu-mi-misch-mud-na-nams-ne-neu-on-pba-pbe-rant-rag-rot-squa-se-sen-so-ten-ti-wied-zer-zi sind sechzehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben; „sch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Wirres Durcheinander, 2. Knochengebisse, 3. atgen. Neut, 4. feil. Beleuchtung 5. Städtchen am Rhein, 6. Hülsenfruchtspise, 7. engl. Staatsmann (?), 8. irdisches Dasein, 9. Parasit, 10. Redeschwall, 11. Städtchen in Schlesien, 12. Kaufschiff, 13. griech. Mathematiker, 14. im Lande geboren, 15. Polizeistreife, 16. bischöfliches Sendschreiben, 17. raffiniert. 292

MAX, DER WERBER

Großstädtische Typen des Straßenhändlers, für dessen Geschäft Witz und Redegewandtheit wichtiger sind als Qualität der Ware



„Meine Herrschaften, schauen Sie her — nie wiederkehrende Gelegenheit —“



„Niemand mehr von den Herrschaften? Ja, aber was kehren Sie mir denn den Rücken, anstatt sich meine Waren anzusehen und meine Rede zu hören?“



„So, nun haben Sie etwas fürs ganze Leben! — Hier einmal; wer hat noch Bedarf von den Herrschaften?“

Hufeisen-Werfen, ein Bauernsport



Ein guter Schluck zur Stärkung

Achtung!
Der „Moar“
zielt!



Ein besonderes Sonntagsvergnügen der Landbevölkerung ist im Herbst das Hufeisenwerfen. Lieber hinaus ins Freie, denkt sich heute mancher Bauernbursch, als in der rauchigen Wirtsstube sitzen!

In einem dunklen Winkel der Wagenhütte liegen mehrere Hufeisen aufeinander. Dort oder drüben beim Schmied holen sich die Burschen einige, die sich längst schon im Ruhestande befanden. Fünf oder sechs Bauernburschen, es können auch mehr sein, treffen sich an einem schönen Sonntagnachmittag draußen auf dem Hausanger. Auf eine Entfernung von 15 bis 20 Meter werden „Eiserl“, das sind kleine Holzflöckchen, als Ziel aufgestellt. Ähnlich wie beim Eisstockschießen wird abwechselnd hinauf und dann herunter geworfen. Es gibt zwei Parteien, die sich schon beim ersten „Zusammenwerfen“ ausscheiden; die Raben gruppieren sich zusammen und die Weiten ebenso. Sind es beispielsweise sechs Teilnehmer, so bilden diejenigen drei, die das erste Mal am nächsten zum Zielflöckchen trafen, die eine, und die übrigen drei die andere Partei. Ist die Teilnehmerzahl ungleich, etwa sieben oder neun, so wird ein Spieler der kleineren Gruppe der „Moar“ und darf in manchen Fällen zweimal werfen. Im übrigen gelten die Regeln wie beim Eisstockschießen. In den meisten Fällen wird um geringes Geld gespielt.

Nicht selten kommt es vor, daß die Hufeisenwerfer eines Dorfes die Burschen der Nachbardörfer sogar durch die Zeitung zu einem „Preiswerfen“ einladen, besser gesagt, herausfordern. Da legt nun jeder, wie es sich für einen richtigen Volapatrioten geziemt, seinen Stolz darein, die Siegesfahne für sein Dörflein zu erobern.

Die Eisen in der Hand,
wird das Spiel verfolgt



Bild und Text:
Otto Kögl, Siegsdorf

„Der mit 'm Zollstab und
g'messe!“ — Auf jeden
Zentimeter kommt es an